



Wohnen im Alter

VGD



Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Kanton Basel-Landschaft



Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion
Kanton Basel-Landschaft

Gesundheitsförderung

Impressum

Wohnen im Alter, Liestal 2011

Herausgeberin:

Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft
Gesundheitsförderung Baselland
Bahnhofstrasse 5
4110 Liestal

Autorin:

Regine Manz, selbst. Organisationsberaterin, Liestal

Bestellung:

Gesundheitsförderung Baselland
Bahnhofstrasse 5
4410 Liestal
gesundheitsfoerderung@bl.ch
Fax: 061 552 69 34

Die Publikation kann heruntergeladen werden auf: www.gesundheitsfoerderung.bl.ch
(→Publikationen)

Die Internet-Links können auf der Internetversion dieser Publikation angeklickt werden und führen direkt auf jene Seiten, welche im Text erwähnt sind.

Zusammenfassung.....	4
1. Einstieg	5
2. Demografische Entwicklung	6
2.1. Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung BL 2005-2050	6
2.2. Wirtschaftliche Lebenslage älterer Menschen	7
3. Wie wohnen im Alter?	8
3.1. Wohnzukunft planen	8
3.2. Mehr Lebensqualität durch Wohnanpassungen.....	9
3.3. Wechsel der Wohnsituation	10
3.4. Anforderungen an eine altersgerechte Wohnung.....	10
4. Neue Wohnmodelle.....	12
4.1. Allgemein	12
4.2. Übersicht Wohnformen im Alter mit Beispielen in Kanton Basel-Landschaft.....	12
5. Freiwillige und professionelle Einrichtungen, die Wohnen zu Hause unterstützen	18
5.1. Angehörige und Freiwillige, Nachbarschaftshilfe	18
5.2. Senioren für Senioren	18
5.3. Spitex und ergänzende Dienste	19
5.4. Tagesstätten.....	19
5.5. Nachtstätte	20
6. Gesundheitsförderung/Prävention und Wohnen im Alter.....	21
6.1. Sturzprophylaxe	21
6.2. Soziales Netz	22
6.3. Entlastung pflegender Angehörigen	22
7. Demenz und Wohnen im Alter	23
7.1. Kosten der Demenz.....	23
7.2. Spezifische Einrichtungen	23
8. Migration und Wohnen im Alter	25
9. Alterspolitik und Wohnen im Alter.....	26
10. Schlussgedanken.....	27
11. Literaturverzeichnis	28
12. Internetseiten:	29
13. Daten des statistischen Amtes Baselland	31
13.1. Daten im Baselbieter Zahlenfenster:	31
13.2. Publikationen des Statistischen Amtes:.....	31

Zusammenfassung

Wohnen im Alter

Der vorliegende Bericht beleuchtet das Thema Wohnen im Alter aus verschiedenen Perspektiven und zeigt aktuelle Entwicklungen mit Beispielen im Kanton Basel-Landschaft auf. Er ersetzt den im Jahr 2001 von der Gesundheitsförderung Baselland veröffentlichten Bericht "Wohnen im Alter" und soll künftig in regelmässigen Abständen aktualisiert werden. Es handelt sich jedoch nicht um eine Bestandesaufnahme aller Wohnangebote im Kanton Basel-Landschaft.

Der Bericht richtet sich an Einwohnerinnen und Einwohner, Organisationen und Gemeinden, die sich mit Wohnfragen im Alter befassen, Informationen und Anregungen suchen oder Projekte planen. Im Bericht enthalten sind viele Angaben und Adressen, um Beratung und Information rund um das Thema Wohnen im Alter einzuholen.

Autonom und selbständig bis ins hohe Alter – Wohnzukunft planen

Immer mehr Personen erreichen heute ein hohes Alter in guter Gesundheit. Die Lebensphase Alter steht in einem grossen Wandel. Die Gestaltung der Lebenszeit nach der Erwerbstätigkeit gewinnt in unserer Gesellschaft an Bedeutung. Darauf müssen wir uns einstellen. Autonomie und der starke Wunsch nach Selbstbestimmung stehen dabei im Zentrum. Dies wirkt sich auf die Ansprüche an das Wohnen und an die unterstützenden Dienstleistungen aus. Im Vergleich zu früher existieren heute mehr Wahlmöglichkeiten, und die Bereitschaft, sich frühzeitig mit Wohnfragen fürs Alter zu befassen, scheint in jüngster Zeit zu wachsen.

Überblick über Wohnformen für verschiedene Bedürfnisse

In den letzten Jahren haben sich verschiedene neue Wohnmodelle entwickelt. Sie reichen von begleitetem/betreutem Wohnen über Wohnen mit Service- und Pflegeleistungen bis hin zu Projekten für gemeinschaftliches Wohnen. In Baselland wurde in den letzten Jahren im Bereich der altersgerechten Wohnungen etliche Projekte entwickelt und umgesetzt, und der Differenzierungsprozess bei den Wohnformen ist im Gange oder in Diskussion.

Mehr Lebensqualität und Sicherheit durch Wohnanpassungen

Wenn ein Wechsel in eine altersgerechte Wohnung nicht in Frage kommt, können oft bereits kleinere Anpassungen zu mehr Sicherheit führen und Erleichterung im Alltag verschaffen. Auch grössere Veränderungen sind möglich. Wichtig ist, die Anpassungen früh genug vorzunehmen und sich von Fachstellen beraten zu lassen.

Mit Blick in die Zukunft

Es ist ungewiss, wie sich die Wohnbedürfnisse über die Generationen verändern werden. Eine prinzipiell hindernisfreie Bauweise, ein gezielter Einbezug der betroffenen Bevölkerung bei Projekten und innovative, unterschiedliche Lösungen sind gefragt und entschärfen die Gefahr, in eine Sackgasse zu gelangen.

Mit Blick auf die erwartete demografische Entwicklung bietet der Ausbau von unterschiedlichen Formen des begleiteten/betreuten Wohnens eine der Möglichkeiten, dem steigenden Bedarf an Hilfe und Pflege zu begegnen. Dies kann sich entlastend auf die Notwendigkeit von zusätzlichem stationärem Wohnraum auswirken. Auch werden in Zukunft nachbarschaftsfördernde Konzepte an Bedeutung gewinnen.

1. Einstieg

Alle Befragungen in jüngster Zeit zeigen, dass nach wie vor die meisten Menschen bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden bleiben und dort alt werden wollen. Das Wohnen ist – besonders im Alter – ein zentraler Punkt für unser Leben und unser Lebensgefühl.

Heute stehen wir vor und in grossen Veränderungen, ja, in einer noch nie da gewesenen Entwicklung. Immer mehr Personen erreichen bei guter Gesundheit ein hohes Alter. Dabei spielt nicht nur die erhöhte Anzahl eine Rolle. Die alten Menschen haben auch ganz unterschiedlichen Bildungs-, Lebens- und Freizeitinteressen. Die Vertreter der geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegsjahre – die so genannte Babyboomer – werden zunehmend zahlenmässig und kulturell die ältere Gesellschaft in der Schweiz prägen.

Die heutigen alten Menschen sind länger aktiv, sie wollen geistig und körperlich fit bleiben. Autonom und selbständig bleiben, den Lebensabschnitt Alter nach eigenen Bedürfnissen gestalten können – dies sind zentrale Werte. Parallel zu dieser Entwicklung verändern sich die Wohnbedürfnisse. Das Thema „Wohnen im Alter“ wird immer aktueller. Im Vergleich zu früher gibt es heute verschiedene Wahlmöglichkeiten. Die wirtschaftliche Situation vieler älterer Menschen hat sich dank der Altersvorsorge verbessert. Die statistischen Durchschnittswerte verdecken jedoch bedeutende Unterschiede zwischen wohlhabenden und einkommensschwachen älteren Menschen.

Grundsätzlich sind die Ansprüche der älteren Menschen an die Wohnangebote grösser und vielfältiger geworden und das Angebot wird breiter.

Lebensabschnitt Alter

Eine Einteilung in Erwerbstätige und Altersrentner entspricht heute nicht mehr der Realität. Die Chancen, ein hohes Alter zu erreichen, sind gestiegen, und die gesunden, bzw. die behinderungsfreien Jahre weiten sich aus. Die zweite Lebenshälfte umfasst heute verschiedene Lebensphasen. „Wohnen im Alter“ spricht diese verschiedenen Altersphasen mit ganz unterschiedlichen Wohnbedürfnissen an.

In der Alterspolitik des Kantons Basel-Landschaft wird von drei Lebensphasen im Alter ausgegangen: autonomes Alter, fragiles Alter und pflegebedürftiges oder abhängiges Alter. Diese drei Phasen können im Einzelfall sehr unterschiedlich sein oder wegfallen (vgl. [Koordinationsstelle für Altersfragen](#)).

Menschen werden mit steigendem Alter nicht gleicher, sondern ungleicher. Sie haben eine unterschiedliche Lebensgeschichte – unterschiedliche Bildung, unterschiedliche wirtschaftliche Situation, unterschiedliche soziale, kulturelle und politische Interessen. Der gesundheitliche Zustand spielt eine grosse Rolle. Wohnfragen im Alter sind deshalb differenziert anzuschauen, weil das Alter keine einheitliche Lebensphase ist. So sind die Bedürfnisse mit 65 Jahren bedeutend anders als mit 90.

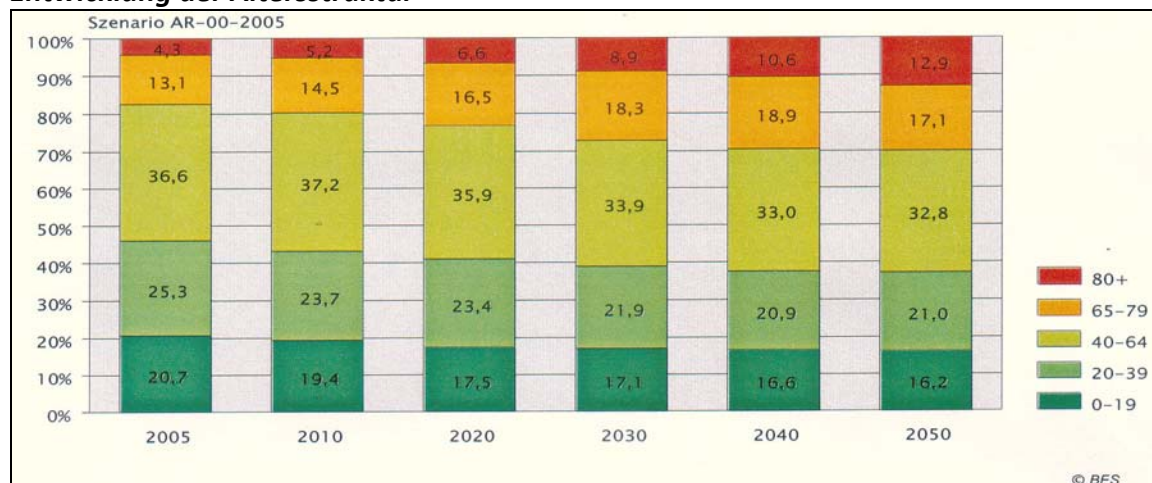
2. Demografische Entwicklung

Auch im Kanton Basel-Landschaft zeigt die demografische Entwicklung, dass es immer mehr ältere Menschen gibt und diese immer älter werden. 2009 lebten in Baselland rund 275'000 Einwohnerinnen und Einwohner, davon waren rund 52'000 oder 19% über 65 Jahre alt. Der Anteil der über 80 Jährigen betrug rund 13'500 Personen oder 5%. Das Geschlechterverhältnis zeigt, dass Frauen bei den über 65-Jährigen mit 56 % überwiegen, bei den über 80-Jährigen mit 62 % (vgl. [Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft](#)).

2.1. Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung BL 2005-2050

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat für alle Kantone sogenannte Altersprojektionen erstellt. Die nachfolgende Abbildung zeigt die entsprechende Abbildung für den Kanton Basel-Landschaft. Das Bundesamt für Statistik geht dabei von einer deutlichen Zunahme in den Altersgruppen 65-79 Jahren und 80+ aus:

Entwicklung der Altersstruktur



Der Anteil der 0-19-Jährigen sinkt von 20,7% im Jahr 2005 auf 17,1% im Jahr 2030 und 16,2% im Jahr 2050. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren steigt zwischen 2005 und 2030 von 17,4% auf 27,2% und erreicht Ende 2050 30%. Der Anteil der 20-64-Jährigen sinkt von 61,8% (2005) auf 55,8% im Jahr 2030 und nimmt anschliessend weiterhin ab, wenn auch weniger rasch. 2050 machen die Personen im erwerbsfähigen Alter 53,8% der Gesamtbevölkerung aus (vgl. [Statistik des Bundesamtes für Statistik](#)).

Altersquotient

Der Altersquotient zeigt das Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 64-Jährigen in Prozenten.

So betrug der Altersquotient 2005 laut Bundesamt für Statistik 28 und wird 2030 einen Wert von 49 erreichen. Laut Statistik heisst dies, dass in 20 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter rund 49 Personen im Rentenalter kommen (vgl. die [Statistik](#)).

Die Lebensphase des Alters wird mit Zahlen aller Art „vermessen“. Diese Objektivierung dient der Planung im Gesundheitswesen. Sie ist jedoch auch mit Vorsicht zu geniessen und ist nicht die einzige Orientierung.

2.2. Wirtschaftliche Lebenslage älterer Menschen

Der Anteil an wohlhabenden bis reichen Menschen 65⁺ ist in den letzten Jahrzehnten deutlich angestiegen. Der Anteil der einkommensschwachen Altersrentner und Altersrentnerinnen hat sich nicht reduziert. 1993 wie 2007 beanspruchten in der Schweiz gut 12% der Rentner und Rentnerinnen Ergänzungsleistungen zur AHV, und gut ein Fünftel der älteren Bevölkerung kann als einkommensschwach eingestuft werden (Höpflinger, 2009, Age Report S. 46-47).

Im Alter bestehen nach wie vor starke Ungleichheiten.

3. Wie wohnen im Alter?

Praktisch 1/3 der Lebenszeit gehört heute zum Abschnitt Alter. Während dieser Zeit können sich die Bedürfnisse und Anforderungen ans Wohnen sehr verändern. Der eigene Lebensradius wird mit zunehmendem Alter kleiner, das Zuhause wird immer mehr zum Lebensmittelpunkt. Bereits heute existiert – auch in unserem Kanton – eine breite Palette von Möglichkeiten. Diese Entwicklung ist nicht abgeschlossen. Sicher ist, dass das Wohnen im Alter weit über die Frage, ob privat zu Hause oder im Heim, hinausgeht. Mehr und mehr ist zu beobachten, dass sich Menschen frühzeitig mit der Frage beschäftigen, wie sie im Alter wohnen wollen.

3.1. Wohnzukunft planen

Es ist von Vorteil, rechtzeitig die eigene Wohnzukunft zu überdenken. Gelegenheiten dazu bieten sich genug. Pensionierung, die Kinder sind ausgezogen, das zu grosse Haus und der Garten werden zur Last, und vielleicht hat man noch 20 bis 30 Jahre vor sich. Einen Neuanfang wagen oder noch etwas zuwarten?

Bei einer rechtzeitigen Entscheidung ist wohl die notwendige Energie für eine allfällige Veränderung eher vorhanden und – falls es zu einem Umzug kommt – ist das Einleben in die neue Wohnsituation mit neuem Umfeld leichter. Zudem ist die Bewältigung der Veränderung besser verkraftbar, wenn sie selbst gewählt und der Zeitpunkt selbst bestimmt ist. Es ist hilfreich, bevor eine Entscheidung getroffen wird, die Vor- und Nachteile der aktuellen Wohnsituation zu überdenken, die persönlichen Bedürfnisse herauszukristallisieren und eine sorgfältige Planung der Finanzen vorzunehmen.

Wohnbedürfnisse:

- Die individuellen Unterschiede sind zentral
- Die Wohnqualität gewinnt an Bedeutung
- Wahlfreiheit, Autonomie und Selbständigkeit sind wichtige Werte
- Genügend Wohnkomfort ist gefragt
- Das Preis- Leistungsverhältnis muss stimmen
- Kleinstwohnungen sind nicht mehr gefragt
- Das Bedürfnis nach Sicherheit wird grösser, wenn sich Beschwerden einstellen.

BERATUNG IN WOHN- UND FINANZFRAGEN:

- Info- und Beratungsstelle der Pro Senectute beider Basel, für Wohn- und Finanzfragen: Tel. 061 206 44 44.
- Checklisten in: K. Stäheli Haas (2006). Wohnen im Alter - so fühlen Sie sich wohl. Zürich: Beobachter-Buchverlag. Das Buch ist ein Ratgeber für Wohnfragen im Alter, Privathaushalt, Heim und neue Wohnformen.

3.2. Mehr Lebensqualität durch Wohnanpassungen

Wohnanpassungen bringen umso mehr, wenn sie frühzeitig genug umgesetzt werden. Oft führen bereits kleinere Anpassungen zu mehr Sicherheit und verschaffen Erleichterung im Alltag. Dadurch lässt sich wieder mehr Selbständigkeit gewinnen und/oder diese möglichst lange erhalten. Zu einer wesentlichen Verbesserung der Situation können kleinere Anpassungen führen wie z. B. Handläufe bei Treppen, Markieren von Niveauunterschieden, helle Beleuchtung, Handgriffe in Badezimmer und Toilette, Erhöhen vom Bett und Sofa, flache Dusche statt Badewanne und weiteres mehr. Auch grössere Anpassungen werden gemacht, wie z. B. Installation eines Treppenlifts, Rampe usw.

INFORMATION UND BERATUNG

Merkblätter und Checklisten:

- [Merkblatt Wohnanpassung](#)
- [Planung für altersgerechte Wohnbauten](#)
- [Checkliste für Wohnanpassungen](#)
- [Merkblatt Wohnanpassungen bei Demenz](#)
- [Checkliste Wohnanpassung bei Demenz](#)

Fach- und Beratungsstellen:

- Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Tel. 044 299 97 97, info@hindernisfrei-bauen.ch, www.hindernisfrei-bauen.ch: Unabhängige Beratungsstelle für bauliche Fragen. Hinweise und Checklisten für altersgerechte Wohnungen, Wohnanpassungen und Kosten
- [Procap Bauberatung BL](#), Arisdörferstr. 16, Liestal, Tel. 061 923 24 24
- Info- und Beratungsstelle der Pro Senectute beider Basel, Wohnanpassungen und Hilfsmittel, Tel. 061 206 44 33, www.bb.pro-senectute.ch
- Kantonale AHV-Ausgleichskasse, Hauptstr. 109, 4102 Binningen, Tel. 061 425 25 25; www.sva-bl.ch: Anmeldung Ergänzungsleistungen
- Schweiz. Alzheimervereinigung, Sektion beider Basel, Schanzenstrasse 55, 4031 Basel, Tel. 061 265 38 88; Merkblatt "Die Wohnung anpassen", www.alzbb.ch

Ratgeber:

Bohn, F. (2001). Wohnanpassungen bei behinderten und älteren Menschen, info@hindernisfrei-bauen.ch, www.hindernisfrei-bauen.ch

3.3. Wechsel der Wohnsituation

Häufiger in den letzten Jahren äussern sich Senioren und Seniorinnen, dass ihnen ihr Haus zu gross geworden ist und sie sich entlasten wollen. Sie entscheiden sich für einen Umzug in eine altersgerechte Eigentums- oder Mietwohnung, vielleicht auch für eine Überbauung, wo sie später je nach Bedarf Serviceleistungen beziehen können, oder es kommt je nach gesundheitlicher Situation eine begleitete Alterssiedlung in Frage. Zu beobachten ist eine gewisse Rückwanderungstendenz älterer Menschen mit eigenem Haus aus ländlichen Gemeinden in altersgerechte Wohnungen der Stadt oder stadtnaher Gemeinden. Bei einem Wohnungswechsel ist einiges zu beachten, insbesondere, ob der Standort günstig und die Wohnung altersgerecht ist.

3.4. Anforderungen an eine altersgerechte Wohnung

Voraussetzung für jede Wohnform im Alter ist eine hindernisfreie Bauweise und altersgerechte Gestaltung der Umgebung. Der Begriff altersgerecht suggeriert, dass sich alte Menschen in den Wohnbedürfnissen klar von den jungen unterscheiden. Dies trifft sicher für das gesunde Rentenalter nicht zu. Eine hindernisfrei gestaltete Wohnung und Umgebung ist für eine Familie mit kleinen Kindern und Kinderwagen ebenso geeignet wie für ein älteres Ehepaar, einen jungen Sportverletzten oder eine alte Frau mit Gehproblemen. Der Begriff „altersgerecht“ oder „rollstuhlgängig“ ist nicht einheitlich definiert. Deshalb empfiehlt sich eine sorgfältige Abklärung (vgl. [Merkblatt Wohnungskauf](#)).

Kriterien für eine geeignete Wohnung im Alter:

- Rollstuhlgängig: Zimmertüren mindestens 80 cm breit, Haustüre 90 cm breit, ohne Stufen und Schwellen
- Rollstuhlgängiger Lift
- Hindernisfreie Wohngestaltung: innerhalb der Wohnung keine Schwellen, Balkon- und Haustürschwellen max. 2.5 cm hoch
- Gute Weg- Treppen- und Schwellenmarkierung
- Sanitäre Einrichtungen mit Haltegriffen etc.
- Individuelle Anpassungen in der Küche, gute Beleuchtung
- Sitzmöglichkeiten im Aussenbereich
- Winterdienst.

CHECKLISTEN:

- [Checkliste](#) für die Planung und Prüfung altersgerechter Wohnungen
- [Planung](#) altersgerechter Wohnungen
- [Checkliste](#): Ist meine Wohnung altersgerecht?

Anforderungen an den Standort:

- Zentral, Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten, Arzt, Post, Bank, Apotheke
- Sicherheit des Quartiers
- Nähe zum öffentlichen Verkehr, Mobilität
- Topografie der Fusswege
- Lärmbelastung
- Nähe der Bezugspersonen
- Bestehendes Angebot in der Wohngemeinde für Hilfe und Pflege zu Hause.

INFORMATIONEN, FACH- UND BERATUNGSSTELLEN:

- Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Tel. 044 299 97 97, www.hindernisfreibauen.ch: Planungsunterlagen und Adressen der kantonalen Beratungsstellen für hindernisfreies Bauen
- Fachstelle für altersgerechtes Bauen, Tel. 044 240 20 60, www.wohnenimalter.ch, www.altersgerecht.info: Bezug von Checklisten, Merkblätter, Broschüren
- Vision, Ausstellung in Oensingen: Hilfsmittel zur Selbständigkeit, Mobilität und hinderisfreiem Wohnen: www.exma.ch

K. Stäheli Haas (2006). Wohnen im Alter - so fühlen Sie sich wohl.

F. Bohn (2001). Wohnanpassungen bei behinderten und älteren Menschen.

4. Neue Wohnmodelle

4.1. Allgemein

Nach wie vor am häufigsten ist das Aufrechterhalten des Status Quo, d.h. wohnen bleiben im Privathaushalt, im Haus oder in der Wohnung. In den letzten Jahren haben sich als Alternative dazu neue Wohnmodelle entwickelt. Die Bandbreite der Wohnmodelle reicht von selbst organisierten Haus- oder Wohngemeinschaften, hindernisfreiem Wohnen mit Service- oder Pflegeleistungen, begleitetem oder betreutem Wohnen, Alters- und Pflegeheimen bis hin zu Seniorenresidenzen – alles mit unterschiedlichen Standards.

(Vgl. [Informationsplattform für Wohnen ab 50](#); [ZukunftsWohnen](#); [Age Stiftung Schweiz - Für gutes Wohnen im Alter](#); François Höpflinger: Age Report 2009).

Die Initiative für neue Projekte kommt von unterschiedlichen Seiten. Es können sowohl Privatpersonen und -investoren, wie auch Genossenschaften, Stiftungen oder Gemeinden sein. Wegweisend für Baselland wurden solch innovative Wohnformen verwirklicht z. B.:

- in Muttenz mit der Wohngenossenschaft Pestalozzi für selbstverwaltetes Wohnen im dritten Lebensabschnitt
- in Gelterkinden mit der Wohngenossenschaft Obere Mühle, einer Wohnsiedlung für begleitetes Wohnen im Alter
- in Sissach mit der Wohnbaugenossenschaft Zytglogge, einer gemischten Siedlung für junge Familien und ältere Menschen
- in Binningen mit der betreuten Alterssiedlung Schlossacker.

Weitere sind hinzugekommen und werden hinzukommen. In den Generationen 50⁺ ist das Interesse nach gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen am Wachsen. Ganz wichtig dabei ist, dass für die einzelne Person gleichzeitig die eigene Unabhängigkeit und Selbständigkeit gewahrt bleibt – gemeinsam und doch selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden.

4.2. Übersicht Wohnformen im Alter mit Beispielen im Kanton Basel-Landschaft

4.2.1. Alterswohnungen

Zunehmend wurden und werden in den Gemeinden Alterswohnungen erstellt. Sie sind idealerweise hindernisfrei. Oft werden sie in speziellen Alterssiedlungen oder in Verbindung und unmittelbarer Nähe zu einem Alters- und Pflegeheim gebaut. Häufig sind zusätzlich zu der privaten Wohnung ein oder mehrere Gemeinschaftsräume integriert wie z. B. ein Aufenthaltsraum mit Kochgelegenheit, ein Badezimmer mit einem Pflegebad oder einzeln auch ein Ferien- und Gästezimmer oder ein Gymnastikraum.

Ein Mittagstisch oder Anlässe kultureller Art und Animation können ebenfalls dazu gehören. Im Trend sind schweizweit neu erstellte, architektonisch bewusst gestaltete integrierte Wohnanlagen mit einem eigenen internen Angebot, das von Gemeinschaftsräumen und Animation über eine persönliche Anlaufstelle bis zu internen und externen Serviceleistungen nach Wahl reicht (vgl. Age Report 2009).

Alterssiedlungen mit einer altersgerechten Infrastruktur erhöhen die Sicherheit. In Kombination mit externen Dienstleistungen wie z. B. Spitex, Mahlzeitendienste,

Reinigungsdienste, Angebote von Senioren für Senioren kann diese Wohnform ein langes autonomes und selbständiges Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Das Angebot richtet sich bewusst und gezielt an ältere Menschen.

Der Bund kann im Rahmen des Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes die Erschliessung von Land und den Wohnungsbau fördern. Dies führt zu Mietzinsreduktionen. (Verordnung zum [Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz](#) VWEG1 vom 30. November 1981, Stand 1. Januar 2008)

4.2.2. Begleitetes oder betreutes Wohnen; Wohnen mit Service

Das begleitete oder betreute Wohnen ist zwischen dem selbständigen Wohnen und dem Wohnen in einer stationären Einrichtung anzusiedeln. Es beinhaltet eine Kombination von hindernisfrei gebauter Wohnung und verschiedenen Hilfs-, Unterstützungs- und Pflegeangeboten.

Privates und möglichst selbständiges Leben lässt sich mit den altersspezifischen Beschwerden und der wachsenden Abhängigkeit von Hilfeleistungen verbinden.

Es gibt verschiedene Formen mit minimalem bis umfassendem Angebot von begleitetem Wohnen oder Wohnen mit Service. Zentral sind die Leistungen zum Schutz und zur Sicherheit, wie z. B. durch die barriere- und hindernisfrei gestalteten Wohnungen und deren Umgebung, durch die Notrufanlage, die Präsenz einer Kontakt- und Betreuungsperson, durch erweiterte Hausmeisterdienste und die Möglichkeit von internen wie externen Service- und Pflegedienstleistungen. Die Kosten für das betreute Wohnen werden neben dem Mietvertrag in einem Betreuungsvertrag geregelt, mit einer Pauschale oder mit Rechnungsstellung für die einzelnen Dienstleistungen abgegolten.

Begleitetes Wohnen kommt an Grenzen bei schwerer Pflegebedürftigkeit und fortgeschrittenen Demenzerkrankungen.

Beispiele aus dem Kanton Basel-Landschaft:

- Wohngenossenschaft Obere Mühle in Gelterkinden: Wohnsiedlung für begleitetes Wohnen im Alter
- Genossenschaft Seniorenwohnpark AURORA, Arlesheim; begleitetes Wohnen nach Bedarf
- Alters- und Pflegeheim Blumenrain, Therwil
- Genossenschaft Lärchenpark in Münchenstein mit betreutem Wohnen mit Mass, Wahlleistungen
- Betreute Alterssiedlung Schlossacker in Binningen, Siedlungsbegleitung
- Alterssiedlungen des gemeinnützigen Vereins für Alterswohnungen in Liestal, Siedlungsbegleitung in Kooperation mit Spitex Regio Liestal.

4.2.3. Betreute/begleitete Alterssiedlung

Von einer begleiteten oder betreuten Alterssiedlung spricht man, wenn eine Siedlungsbegleiterin, ein Siedlungsbegleiter für die persönlichen Belange, Anliegen und Probleme zuständig ist. Sie bietet Beratung in Alltagssituationen, vermittelt Dienstleistungen, vermittelt in Konfliktsituationen, fördert die Nachbarschaftshilfe und soziale Kontakte.

Beispiele für Alterswohnungen/-siedlungen im Kanton Basel-Landschaft:

- Betreute Alterssiedlung Schlossacker in Binningen, Siedlungsbegleitung
- „Residenz im dritten Länz“ in MuttENZ, Bedingung zum Mieten der Wohnungen: Auszug aus einem Haus/einer Wohnung in MuttENZ, um junger Familie Platz zu schaffen
- Bubendorf; komfortable Eigentumswohnungen; Gemeinschaftsraum, Therapieräume
- Alterssiedlung der Genossenschaft Seniorenwohnungen Lausen
- Genossenschaft Lärchenpark in Münchenstein mit Begleitung nach Mass
- Alterssiedlungen des gemeinnützigen Vereins für Alterswohnungen in Liestal, Siedlungsbegleitung in Kooperation mit Spitex Regio Liestal
- Wohngenossenschaft TherMitte, Therwil, gemischte Überbauung
- Wohngenossenschaft Talholz Bottmingen
- Alterssiedlung Seniorenzentrum Aumatt, Reinach
- Wohngenossenschaft RibI in Ormalingen; geplant Seniorenwohnungen mit individuellen Serviceleistungen und 24h-Notalarm. Auf dem gleichen Areal werden neu Familienwohnungen gebaut. So entsteht eine generationenübergreifende Überbauung.
- Wohnbaugenossenschaft Rynach in Reinach, in Planung: Bau von Alterswohnungen mit Serviceleistungen
- Alterssiedlung beim Alterszentrum Am Bachgraben, Allschwil/Schönenbuch

Alterswohnungen gibt es in vielen Gemeinden, oft in Partnerschaft zwischen öffentlicher Hand und bereits bestehenden oder neu gegründeten gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften.

INFORMATIONEN UND BERATUNG

Auskünfte zu Alterswohnungen vor Ort erteilen:

- die Gemeindeverwaltung
- [Pro Senectute beider Basel](#)
- kommunale Auskunft- und Informationsstellen (z. B. im Waldenburgertal)
- Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, BL, [Koordinationsstelle für Altersfragen](#), Bahnhofstr.5, 4410 Liestal, Tel.: 061 552 58 93

Für die Planung und Realisierung:

- [Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft](#) in Basel; Beratung für Genossenschaften und Wohnen im Alter
- [Schweizerischer Verband für Wohnbau- und Eigentumsförderung](#), Geschäftsstelle: Guggistrasse 7, 6002 Luzern
- [Age Stiftung Schweiz](#). Für gutes Wohnen im Alter. Die Age Stiftung fördert Projekte im Bereich Alter und Wohnen. Sie unterstützt mit finanziellen Beiträgen beispielhafte und innovative Projekte.

4.2.4. Altershaus- bzw. Alterssiedlungsgemeinschaften

Dabei handelt es sich um gemeinschaftliche Wohnformen für Seniorinnen und Senioren, die in einem Haus oder in einer Wohnsiedlung zusammen leben wollen und gegenseitige Anregung, Austausch und wechselseitige Unterstützung suchen. Die Intensität des Gemeinschaftslebens wird von den Bewohnern und Bewohnerinnen selbst bestimmt und ist unterschiedlich. Diese Wohnform ist für Personen gedacht, welche das Bedürfnis nach Gemeinschaft haben, aber gleichzeitig ihre Privatsphäre beibehalten und sich in den eigenen Bereich zurückziehen wollen. Jede Person oder jedes Paar verfügt über eine eigene Wohnung. Daneben gibt es Räume, die gemeinschaftlich genutzt werden. Solche Wohnprojekte werden meist von privaten Personen oder Gruppen gegründet und selbst organisiert geführt, oft als Genossenschaft.

Die Verwirklichung dauert oft mehrere Jahre und erfordert Engagement, Ausdauer und Konfliktbereitschaft der beteiligten Personen. Es ist von grossem Vorteil, mit der Planung und Realisierung frühzeitig zu beginnen. Diese Wohnform ist in Baselland wie auch in der Schweiz noch selten, es wird jedoch erwartet, dass gemeinschaftliche Wohnformen an Bedeutung gewinnen werden. Erfahrungen mit dieser Wohnform zeigen verschiedene Vorteile. Insbesondere geschätzt werden die gegenseitige Hilfe, die erhöhte Sicherheit, die gemeinsamen Aktivitäten, die neue Perspektive, die Hoffnung, das Abhängigwerden im Alter etwas hinauszuzögern, und das kleinere Risiko von Vereinsamung.

BERATUNG:

www.zukunftswohnen.ch: Koordination und Beratung für entsprechende Projekte

Beispiel aus dem Kanton Basel-Landschaft:

Wohngenossenschaft Pestalozzi in Muttenz, Alterssiedlungsgemeinschaft für selbstbestimmtes Wohnen im dritten Lebensabschnitt „Nicht allein – nicht im Heim“. Die Idee ging von einer Gruppe von vorwiegend älteren Frauen mit dem Wunsch nach gemeinschaftlichem Wohnen aus.

4.2.5. Generationenübergreifende Wohnformen

Hier wird eine Durchmischung der Generationen – jung und alt – angestrebt. Dies mit dem Ziel der gegenseitigen Unterstützung und um eine Ausgrenzung der alten Menschen respektive eine Gettoisierung zu vermeiden. Auch hier sind verschiedenste Formen möglich, Hausgemeinschaften mit verschiedenen Generationen oder gemischte Siedlungen für Jung und Alt. Das Angebot ist flexibel, es passt sich den ändernden Wohnbedürfnissen an. Angebote für Tagesbetreuung richten sich z. B. an Kleinkinder, Schülerinnen, Schüler und ältere Menschen. Für allein stehende Menschen bietet die gemischte Siedlung mit ihrem Lebensraum für Jung und Alt gute Möglichkeiten für soziale Beziehungen.

Rückläufig sind heute die Mehrgenerationenhaushalte in der Familie. Häufiger trifft man – gerade in ländlichen Gemeinden – auf junge Familien und Eltern im gleichen Haus, jedoch in getrennten Haushalten. Heute wird öfters auch von der älteren Generation ein zu enges Zusammenleben von Jung und Alt abgelehnt. Favorisiert wird geografische Nähe – man nennt dies „Intimität auf Abstand“.

Beispiele im Kanton Basel-Landschaft:

- Wohnsiedlung Zytglogge in Sissach; Alt und Jung leben zusammen und unterstützen sich gegenseitig.
- Bauernhäuser mit „Stöckli“
- Wohngenossenschaft Ribli in Ormalingen; geplant Seniorenwohnungen mit individuellen Serviceleistungen und 24h-Notalarm. Auf dem gleichen Areal werden neu Familienwohnungen gebaut. So entsteht eine generationenübergreifende Überbauung.

Beispiel in Basel-Stadt:

[Generationenhaus Neubad](#)

4.2.6. Seniorenresidenz

Eine Seniorenresidenz verbindet privates autonomes Wohnen (Appartement) mit hohem Komfort, hotelähnlichen Serviceleistungen und einem grossen Dienstleistungsangebot à la carte, wie z. B. Rezeptionsdienst, Mahlzeiten, Wohnungsreinigung, Notruf- und Bereitschaftsdienst, Transporte, kulturelle Veranstaltungen, Bewegungsangebote usw. Bei Bedarf kann auf umfassende Pflege und auf einen breiten Betreuungsservice zurückgegriffen werden. Es ist eine Wohnform für gehobene Ansprüche, in welcher die Autonomie gewahrt und der Tagesablauf nach eigenem Wunsch gestaltet wird. Das Wohnen in einer Seniorenresidenz setzt die notwendigen finanziellen Mittel voraus.

Beispiele im Kanton Basel-Landschaft:

Bis jetzt in Baselland nicht vorhanden

Beispiele in Basel-Stadt:

- Tertianum AG
- St. Jakob-Park: Ab Mitte 2012 Seniorenresidenz für „Betagte aus dem Mittelstand“ im „Südpark (Arbeiten, Wohnen und Einkaufen unter einem Dach)“

4.2.7. Alters- und Pflegeheim

Das Alters- und Pflegeheim ist eine institutionelle Einrichtung für pflegebedürftige alte Menschen. Die Dienstleistungsbereiche umfassen die Bereiche Wohnen, Gastronomie, Lebensgestaltung, Betreuung, Pflege und Sterbebegleitung. In den letzten Jahren haben sich die Altersheime mehrheitlich zu Pflegeheimen gewandelt. Das Eintrittsalter ist gestiegen. Die meisten älteren Menschen wollen möglichst lange zu Hause wohnen, und es fällt den meisten schwer, sich fürs Pflegeheim zu entscheiden. Diese Entwicklung hat zu Veränderungen geführt. Die Pflegeheime haben sich mehr geöffnet. Sie diversifizieren ihr Angebot. D.h. sie bieten teilweise eine ganze Palette für das Wohnen im Alter – von der Alterswohnung, über betreutes Wohnen bis hin zum Wohnen im Heim – an.

Bereitstellung von Ferienbetten: Ein Grossteil der Heime stellt zur Entlastung von pflegenden Angehörigen „Ferienbetten“ (für kürzere und längere Aufenthalte) zur Verfügung. Auch ein Probewohnen ist oft möglich.

Viele Alters- und Pflegeheime wurden in den letzten Jahren mit steigender Nachfrage nach Einzelzimmern konfrontiert. Zweibettzimmer und solche, welche nicht über ein eigenes Badezimmer verfügen, sind unbeliebt. Dies hat vermehrt zu Umbauten und Ausbauten oder Neubauten geführt. Um den Wünschen und Anforderungen der Bewohnerinnen und

Bewohner und auch ihren Familien gerecht zu werden, werden die Doppelzimmer reduziert. Zurzeit werden in Baselland einige Neubauten oder Erweiterungsbauten realisiert.

Angebot im Kanton Basel-Landschaft:

In Baselland gibt es in 23 Gemeinden 31 Institutionen, die dem Verband der Baselbieter Alters-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen (BAP) angeschlossen sind. Sie bieten rund 2'600 Heimplätze an. Davon sind 320 Plätze speziell auf die Betreuung von demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet (www.bap-bl.ch). 99.7 % der Bewohnerinnen und Bewohner sind pflegebedürftig, 56.4 % in den Pflegestufen 3 und 4.

AUSKÜNFTE UND BERATUNG:

- Geschäftsstelle des BAP, Fichtenhagstrasse 4, 4132 MuttENZ, Tel. 061 461 57 80, www.bap-bl.ch: Adressliste der Heime
- Info- und Beratungsstelle der Pro Senectute beider Basel, Finanzfragen, Ergänzungsleistungen, Heimeintritt, Tel. 061 206 44 44, www.bb.pro-senectute.ch

4.2.8. Pflegewohngruppe

Als Alternative zum Alters- und Pflegeheim werden Pflegewohngruppen, welche auf der Pflegeheimliste aufgeführt sind, für 8 bis 12 pflegebedürftige Betagte geführt. Die Pflegewohngruppe kann einem Alters- und Pflegeheim angegliedert sein oder auch eine andere Trägerschaft haben, z. B. Verein. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden rund um die Uhr gepflegt und betreut. Die Atmosphäre ist familiärer, der Tagesablauf entspricht mehr demjenigen von zu Hause.

Die Gründung von Pflegewohngruppen ist schnell umsetzbar, in Bezug auf die Investitionen kostengünstig, und, falls später kein Bedarf mehr vorhanden ist, können die Räumlichkeiten wieder dem normalen Markt zugeführt werden. Eine Pflegewohngruppe braucht ein eigenes Profil, das sich möglichst an den normalen Haushalt mit vertrauten Alltagsaktivitäten wie Rüsten, Kochen, Wäsche zusammenlegen anlehnt. Das Angebot richtet sich an ältere pflegebedürftige Menschen, welche die Überschaubarkeit und die mehr familiäre Atmosphäre schätzen. Dies bedingt wiederum ein bestimmtes Profil der Mitarbeitenden.

Beispiele im Kanton Basel-Landschaft:

- Verein Pflegewohnungen Binningen; 4 Pflegewohnungen, www.vpw-binningen.ch
- Pflegewohnung Oberwil, ein Stockwerk für Demenzerkrankte, angeschlossen an APH Dreilinden in Oberwil
- 2 Pflegewohnungen in Bottmingen, angeschlossen an APH DREILINDEN in Oberwil
- Alterszentrum am Bachgraben, Allschwil
- Pflegewohngruppe Ettingen/Biel-Benken, angeschlossen an das APH Blumenrain, Therwil
- Pflegewohngruppe Im Park, angeschlossen an APH Frenkenbündten in Liestal
- Pflegewohngruppe Birsblick, angeschlossen an APH Rosengarten, Laufen
- Pflegewohngruppe in Frenkendorf, angeschlossen an APH Schönthal, Füllinsdorf-Frenkendorf
- Pflegewohnung Birshöhe in MuttENZ, angeschlossen an Spitex MuttENZ.

5. Freiwillige und professionelle Einrichtungen, die Wohnen zu Hause unterstützen

Damit das Wohnen bis ins hohe Alter – auch mit verschiedenen Beschwerden und Einschränkungen – möglichst selbständig und nach den eigenen Vorstellungen gestaltet werden kann, existieren zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten. Diese basieren einerseits auf Angehörigen- und Freiwilligenarbeit, andererseits auf einem stark gewachsenen Dienstleistungsangebot durch subventionierte und private Anbieter. Im freiwilligen Bereich wird ein enorm grosser Beitrag geleistet, oft im Verborgenen, von Angehörigen und unter Nachbarn.

Das Bewusstsein, wie wichtig dieser Beitrag ist, ist in den letzten Jahren auch in Baselland gewachsen. Dies zeigt sich z. B. in Kursen für Freiwilligenarbeit, im Ausstellen des Sozialzeitausweises, in Freiwilligenanlässen, die von Gemeinden als Zeichen der Anerkennung organisiert werden und an der Beratungsstelle *Benevol*. Längst sind die älteren Generationen als Konsumenten entdeckt worden, und der Markt um sie boomt (Wohnungsbau und Umbau, Hilfsmittel, Unterstützung im Alltag, Pflege, Körperpflege, Bildung, Reisen...). Für den Einzelnen ist es oft schwierig, sich im Dschungel der Angebote zurechtzufinden. Sowohl das Beratungs- wie Informationsangebot wurde in den letzten Jahren ausgebaut.

5.1. Angehörige und Freiwillige, Nachbarschaftshilfe

Der [Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010](#) zeigt, dass das Niveau an informellem Engagement (persönliche Hilfeleistung für Nachbarn, Freunde und Bekannte) in der Schweiz im Vergleich zu den Zahlen 2006 generell etwas gesunken ist. Der Kanton Basel-Landschaft rangiert mit 37 % der Wohnbevölkerung über 15 Jahren jedoch auf dem 2. Platz von allen Kantonen und hat zusammen mit Schaffhausen die geringste Abnahme erfahren.

Fürs Wohnen im Alter spielt die Nachbarschaftshilfe eine nicht zu unterschätzende Rolle. Einen riesigen Beitrag an Hilfe, Pflege und Betreuung leisten die Angehörigen, damit ältere Menschen lange zu Hause wohnen bleiben können. Die Studie [SwissAgeCare-2000](#) zeigt auf, dass pflegende Angehörige pro Woche zwischen 60 Stunden (Durchschnitt Partner und Partnerinnen) und 26 Stunden (Durchschnitt Söhne und Töchter) in die Betreuung investieren.

Diese Hilfe geschieht oft im Verborgenen.

5.2. Senioren für Senioren

In den Gemeinden sind Angebote und Dienstleistungen, welche zum Ziel haben, das Wohnen zu Hause in den eigenen vier Wänden so lange und so gut als möglich zu unterstützen, historisch gewachsen. Angebote wie zum Beispiel Senioren für Senioren, Besuchsdienste, Fahrdienste usw. werden hauptsächlich von Vereinen und Kirchgemeinden übernommen. Auffällig ist die Zunahme von Senioren für Senioren-Vereine als eine Art Selbsthilfeorganisation, welche die Solidarität innerhalb der Generation alter Menschen fördert und verschiedene Dienstleistungen anbietet.

Die Dienstleistungen sind unterschiedlich und umfassen z. B. leichte Gartenarbeit, Botengänge, Fahrdienste, Arbeiten im Haushalt, Mahlzeitendienste, leichte Korrespondenz und Beratung im Umgang mit Behörden. Die Dienstleistungen sind sehr kostengünstig. „Senioren für Senioren“ sind teilweise auch in kommunaler Alterspolitik tätig. Es gibt sie – teilweise unter andern Namen – in verschiedenen Gemeinden wie z. B. in Gelterkinden, Arisdorf, Liestal, Pratteln, Birsfelden, Reinach, Muttenz, Allschwil-Schönenbuch, Aesch usw.

5.3. Spitex und ergänzende Dienste

Die Gemeinden sind gesetzlich verpflichtet, das Angebot der spitalexternen Haus- und Krankenpflege (Spitex) sicherzustellen und einen Teil der Kosten zu tragen. Nach § 43 des Gesundheitsgesetzes umfasst das Spitex-Angebot mindestens die Leistungen, welche durch die Sozialversicherungen als Pflichtleistungen vergütet werden, die erforderlichen Hauswirtschaftsleistungen, die Betreuungsangebote, die Mahlzeitendienste sowie die Tages- und Nachtangebote. In Baselland sind 26 gemeinnützige Spitexorganisationen tätig, welche die 86 Gemeinden mit Spitexleistungen versorgen (www.spitexbl.ch).

Die Spitex klärt zu Beginn den notwendigen Bedarf an Leistungen ab. Je nach Situation übernimmt sie stellvertretende, ergänzende, entlastende und/oder unterstützende Aufgaben im hauswirtschaftlichen, pflegerischen und sozialbetreuerischen Bereich. Kantonaltätige Organisationen wie die Spitalexterne Onkologiepflege (SEOP BL), Kinderspitex Nordwestschweiz und das Rote Kreuz BL (Notruf, Betreuungen, Nachtwachen) erbringen ergänzende und spezialisierte Leistungen.

In den letzten Jahren sind viele kommerzielle Anbieter und private Spitexorganisationen auf den Markt gekommen, die eine breite Palette von Dienstleistungen rund ums Wohnen, Haushalten, Pflegen und Unterstützen anbieten. Die Spitex und all die ergänzenden Dienste leisten damit einen wesentlichen Beitrag und ermöglichen vielen ein Wohnen zu Hause bis ins hohe Alter.

5.4. Tagesstätten

Die Tagesstätte bietet älteren Menschen einmal oder mehrmals wöchentlich Geselligkeit, gemeinsames Tun und einen klar strukturierten Tagesablauf. Durch verschiedenen Aktivitäten werden die Besucherinnen und Besucher in ihren Fähigkeiten gefördert. Der Kontakt und die Zuwendung untereinander und mit den Betreuenden bringt Abwechslung und wirkt der Vereinsamung entgegen. Gleichzeitig kommen die pflegenden/betreuenden Angehörigen in den Genuss einer temporären Entlastung. Damit kann den oft negativen Folgen durch Überlastungssituationen vorbeugend entgegengewirkt werden.

Die Tagesstätte ist ein Bindeglied zwischen ambulanter und stationärer Betreuung alter Menschen und stellt in Kombination mit der Hilfe und Pflege zu Hause eine Alternative zur stationären Pflege und Betreuung dar.

Die Konzepte und die Öffnungszeiten sind sehr unterschiedlich. Die Kosten für die Tagespauschale belaufen sich zurzeit von Fr. 53.- bis Fr. 150.-.

Tagesstätten im Kanton Basel-Landschaft:

- Tageszentrum „Im Brüel“, Aesch-Pfeffingen: www.alterszentrum-aesch.ch
- Tagesstätte für Betagte Allschwil: www.spitexas.ch
- Tagesstätte für Betagte und Behinderte in Binningen: www.schlossacker.ch
- Tagesstätte Spitex Birsfelden: www.spitexbirsfelden.ch
- Senioren-Tagesstätte Oberes Homburgertal: www.tagi-buckten.ch
- Regionale Tagesstätte Spitex Regio Liestal: www.spitex-regio-liestal.ch
- Tagespension für Betagte und Behinderte, Schweiz. Rotes Kreuz, Liestal: tagespension@rkbl.ch
- Tageszentrum für Betagte Reinach: rosmarie.nebel@bluewin.ch

Tagesstätten in Alters- und Pflegeheimen:

- Mühlimatt Sissach: e.wirz@muelimatt-sissach.ch
- Moosmatt Reigoldswil: www.aph-moosmatt.ch
- Gritt Seniorenzentrum: www.gritt.ch

5.5. Nachtstätte

Eine Nachtstätte ist eine Dienstleistung für Betagte und vor allem für verwirrte Nachtaktive, die Pflege und Betreuung beanspruchen. Das Angebot ist noch kaum vorhanden. Mögliche Anbieter sind Alters- und Pflegeheime und auch private Institutionen. Denkbar wäre auch, dass die Infrastruktur einer Tagesstätte als Nachtstätte genutzt wird.

Die Nachtstätte bedeutet für betreuende Partnerinnen, Partner und Angehörige Entlastung und gewährleistet ein ruhiges Durchschlafen, um am morgen wieder genügend Kräfte für den Tag zu haben.

Beispiel in Kanton Basel-Landschaft:

Bis jetzt ist noch keine Nachtstätte in Betrieb. In der Planung von Um- und Ausbau in Pflegeheimen sind jedoch Räumlichkeiten für solche Angebote vorgesehen (z. B. Projekt Umbau und Erweiterung Hofmatt in Münchenstein).

Beispiel in Basel-Stadt:

Sternenhof/Egliseeholz in Basel (www.sternenhof.ch)

6. Gesundheitsförderung/Prävention und Wohnen im Alter

Ab dem 75. Altersjahr nimmt die Pflegebedürftigkeit älterer Menschen exponentiell zu. Die Pflege und Rehabilitation dieser Menschen wird im Hinblick auf die demografische Entwicklung zu einer grossen Herausforderung werden. In verschiedenen Ländern wie auch in der Schweiz setzt man deshalb zunehmend auf Gesundheitsförderung und Prävention im Alter. Ziel dabei ist, Gesundheit und Selbständigkeit im Alter so weit wie mögliche zu erhalten. An Bedeutung gewonnen haben präventive Hausbesuche und Kurse zum Thema Ernährung, Bewegung, Gesundheitsvorsorge und vorbeugende Massnahmen gegen Vereinsamung.

In Baselland wurde von der Gesundheitsförderung zu diesem Zweck ein Pilotprojekt „Gesund altern“ durchgeführt. Im Anschluss daran wird zurzeit – wie in andern Kantonen auch – weiter nach den besten Praktiken für eine wirksame Prävention und Gesundheitsförderung im Alter gesucht. Wirksame Prävention und Gesundheitsförderung im Alter verbessert die eigene Lebensqualität, kann Eintritte ins Pflegeheim hinausschieben oder sogar verhindern und damit langfristig auch zu Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen führen.

6.1. Sturzprophylaxe

Sicher wohnen ist besonders wichtig auch im Alter. Besonders das Vorbeugen von Stürzen hat hohe Priorität, weil das Sturzrisiko mit dem Alter steigt und die Folgen schwerwiegend sein können. 8000 Personen im Jahr erleiden in der Schweiz einen Knochenbruch der Hüfte. Oft folgen lange Spitalaufenthalte, Einschränkungen in der Mobilität sind Folgen davon.

An einer Fachtagung der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) im Mai 2007 wurden Resultate verschiedener Studien zum Thema Sturz im Seniorenalter gezeigt. Sie zeigen auf, dass mehr als 80% aller Unfälle im Seniorenalter Stürze sind. 13 % der Stürze haben eine Schenkelhalsfraktur zur Folge. Dies bedeutet eine erhöhte Gefahr, pflegebedürftig zu werden. Die Schenkelhalsfrakturen verursachen Kosten von ca. 500 Mio Franken, und 2/3 der schweren Sturzfolgen gelten als potentiell verhütbar. Sturzprophylaxe wurde deshalb ein immer wichtigeres Thema, dem vermehrt mit Information, Beratung und Kampagnen begegnet wird.

INFORMATIONEN UND CHECKLISTEN:

Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung stellt verschiedene Checklisten zum sicheren Wohnen und zum Vermeiden von Stürzen zur Verfügung:

- [Stürze. Sicher auf Schritt und Tritt](#)
- [Sturzprävention für Seniorinnen und Senioren](#)
- [Epidemiologie der Seniorenunfälle](#)
- [Die Rolle des Hüftprotektors in der Sturz-Fraktur-Prävention](#)

6.2. Soziales Netz

Ein weiteres Risiko im hohen Alter sind Vereinsamung und Verwahrlosung, die in den letzten Jahren häufiger auftreten. Hier leisten Kirchen, Frauenvereine und Freiwillige oft in Zusammenarbeit mit Pro Senectute, Rotem Kreuz, Spitex usw. präventive Arbeit.

6.3. Entlastung pflegender Angehörigen

Wohnen zu Hause ist mit steigendem Alter vielfach auch mit Engagement in der Hilfe und Pflege des Lebenspartners, der Lebenspartnerin oder der Eltern verbunden, was nicht selten zu Überlastungs- und Erschöpfungssituationen führt, welche die helfende Person krank machen. Dem gilt es, zum persönlichen wie auch gesellschaftlichen Nutzen mit einem gut funktionierenden Entlastungsangebot zu begegnen.

Beispiele im Kanton Basel-Landschaft:

- Tagesstätten siehe 5.4.
- [Entlastungsdienste Rotes Kreuz](#)
- Spitex vor Ort
- [Angehörigengruppen der Alzheimervereinigung beider Basel](#)

7. Demenz und Wohnen im Alter

Laut aktuellen Schätzungen der Schweizerischen Alzheimervereinigung lebten im Jahr 2010 im Kanton Basel-Landschaft 3'900 Menschen, die an Alzheimer oder einer andern Form von Demenz erkrankt sind. Jährlich kommen rund 970 Menschen dazu. Das Risiko steigt mit zunehmendem Alter. Im Alter von 65 bis 69 Jahren sind es ca. 64 neue Fälle pro Jahr, im Alter von 90+ bereits 120 Neuerkrankungen. Was erstaunt, ist, dass bereits ca. 90 Personen zwischen 30 und 64 Jahren mit Demenz in unserem Kanton leben. Nur 40% der Demenzerkrankten leben in Heimen. Trotz ihrer Krankheit können also rund 60% mit Unterstützung von Angehörigen und Betreuung und Pflege viele Jahre zu Hause leben, was meist auch gewünscht ist.

Betroffene Menschen finden sich bei fortschreitender Krankheit in der Wohnsituation immer schlechter zurecht, und dies kann zu Gefahrenquellen führen. Es stellt sich die Frage, wie die alltägliche Umgebung angepasst werden kann. Ein einfaches Wohnumfeld mit gefahrlosen Bewegungsmöglichkeiten verhilft zu mehr Selbständigkeit und erleichtert die Orientierung. Die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz kann insbesondere mit fortschreitender Krankheit sehr belastend und aufreibend werden, und die Krankheit stellt in ihrer Komplexität hohe Ansprüche an die Betreuenden. Die Angehörigen brauchen deshalb Beratung, Hilfe und Unterstützung. Wird Hilfe und Pflege rund um die Uhr nötig, ist der Eintritt in ein Pflegeheim meist unumgänglich. Falls die an Demenz erkrankte Person allein lebt, ist dies oft bereits vorher nötig.

7.1. Kosten der Demenz

Eine wissenschaftliche Studie im Auftrag der Schweizerischen Alzheimervereinigung (E. Kraft et al., 2010, Kosten der Demenz in der Schweiz) zeigt auf, dass die Folgekosten der Demenzerkrankung die Gesundheitsversorgung vor riesige Probleme stellen wird. Laut Studie sind andere Länder strategisch weiter. Gute Erfahrungen wurden beispielsweise mit Wohngemeinschaften für Demenzpatientinnen und -patienten gemacht. Demenzerkrankte fühlen sich dort deutlich wohler als in Spitälern und Heimen, und die Betreuung ist deutlich günstiger.

Laut Studie können Menschen mit einer Demenz im Anfangs- oder Mittelstadium zu Hause kostengünstiger betreut werden als im Heim. Dies ändert sich jedoch im fortgeschrittenen Stadium. Sowohl die Betroffenen wie auch die Gesellschaft profitieren davon, wenn dafür gesorgt wird, dass ein Leben zu Hause, so lange wie gewünscht und sinnvoll, möglich ist. Demenzerkrankte, welche nicht mehr zu Hause leben können, z. B. weil sie alleinstehend aber noch nicht auf die intensive Betreuung eines Heims angewiesen sind, sollten in einfacheren und kostengünstigeren Wohnformen leben können.

7.2. Spezifische Einrichtungen

Demenzerkrankte Menschen brauchen einen geschützten Rahmen. Heute gelten neben der Pflege zu Hause dezentrale Pflegestationen und überschaubare Wohngruppen mit genügend Bewegungsfreiraum als die am besten geeignete Wohnform für demenzerkrankte Menschen. Pflegewohngruppen, in welchen die Alltagsaktivitäten eine Rolle spielen, wirken sich günstig

aus. Heute verfügen zudem viele Heime über spezialisierte Abteilungen, welche für die Betroffenen angepasstes Wohnen ermöglichen und die Lebensqualität verbessern. Dies gilt auch für die Angehörigen, deren Zugang bewusst gestaltet wird.

Angebot im Kanton Basel-Landschaft:

Gemäss den Angaben des Verbandes Baselbieter Alters-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen (BAP) verfügen von den 31 Alters- und Pflegeheimen in Baselland 16 über Gruppen oder Abteilungen mit insgesamt 290 Betten, die speziell auf die Betreuung von demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet sind (www.bap-bl.ch).

Bis jetzt fehlen Wohngemeinschaften für jüngere Betroffene und neue Formen für Tageswohngruppen oder zum Übernachten.

SPEZIFISCHE HILFE UND BERATUNG:

- [Schweizerische Alzheimervereinigung](#), Sektion beider Basel: Bezug von Merkblättern; Beratungstelefon: 061 265 38 88
Ein risikoarm gestaltetes Zuhause verleiht Sicherheit: [Checkliste Die Wohnung anpassen](#)
[Checkliste zum Infoblatt Wohnungsanpassung](#)
[Tipps für Angehörige und Betreuende](#)
[Checkliste Kommunikation mit Menschen mit Demenz](#)
[Checkliste Rechtliches und Finanzielles](#)
[Leben mit Demenz. Tipps für Angehörige und Betreuende](#)
[Aktuelle Kosten der Demenz](#)
[Angehörigengruppen](#) in Liestal, Oberwil und Pratteln zum Erfahrungsaustausch, für Wissen über die Krankheit und für praktische Tipps
- [Siptextdienste](#)
- [Rotes Kreuz BL](#): Entlastung zu Hause, Notruf , Kurse Beschäftigungs- und Gedächtnistraining für Demenzkranke
- Tagesstätten siehe 5.4.
- [Rotkreuz Tagesstätte für Demenzbetroffene](#)
- Ch. Held/E. Ermini-Fünfschilling (2006). Das demenzgerechte Heim.

8. Migration und Wohnen im Alter

Vor Jahren dachte man, dass Ausländerinnen und Ausländer nach der Pensionierung wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Untersuchungen im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms „Alter“ haben gezeigt, dass ein Drittel der zugewanderten Personen nach der Pensionierung in der Schweiz bleibt; ein Drittel geht zurück ins Herkunftsland und ein Drittel pendelt dazwischen (vgl. [Forschungsprogramm NFP32 Alter](#)).

Gemäss Prognose des Bundesamtes für Statistik wird sich die Zahl der pensionierten Migrantinnen und Migranten in der Schweiz zwischen 1995 und 2010 von 63'000 auf 122'000 fast verdoppeln. Ältere Migrantinnen und Migranten leiden öfters unter gesundheitlichen Problemen, wirtschaftlichen Nachteilen und sozialer Desintegration. Einkommensschwache kehren oft darum nicht in ihr Herkunftsland zurück, weil sie sonst den Anspruch auf Ergänzungsleistungen verlieren. Auf die Alterspolitik und -arbeit in den Gemeinden, sowie auf die ambulante und stationäre Hilfe und Pflege werden neue Herausforderungen zukommen.

Die aktuell betagten Migrantinnen und Migranten von 80 und mehr Jahren stammen hauptsächlich aus Italien, Spanien und Portugal. Ältere Menschen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei und aus weiteren Ländern rücken nach. Ältere Migrantinnen und Migranten nützen oft die vorhandenen Dienstleistungen nicht, weil sie die Sprache nicht sprechen können, weil sie die Angebote nicht kennen oder weil sie gegenüber lokalen Institutionen eine gewisse Schwellenangst empfinden. Dies wirkt sich auch auf die Wohnsituation im Alter aus. Es stellt sich die Frage, ob es neben der Förderung der Chancengleichheit spezielle Konzepte braucht, wie z. B. die mediterrane Wohngruppe im Alterszentrum Falkenstein in Basel. Zurzeit findet eine Sensibilisierung für das Thema statt, und verschiedene Ansätze sind vorhanden. Dies äussert sich z. B. im Vorhandensein von mehrsprachigem Informationsmaterial, in Tätigkeiten von Kommissionen und Selbsthilfegruppierungen.

INFORMATION UND BERATUNG:

- [Nationales Forum „Alter und Migration“](#)
- [Pro Migrante](#) - Verein für Migrantinnen und Migranten im Alter und deren Angehörige
- [Ausländerdienst BL](#), Bahnhofstrasse 16, 4133 Pratteln, Tel. 061 827 99 00: Beratungsdienst und Infostelle Migration
- [Migraweb Leben in der Schweiz](#) – Information und Online-Beratung

9. Alterspolitik und Wohnen im Alter

Im Kanton Basel-Landschaft sind die Gemeinden für die Pflege und Betreuung im Alter zuständig. Vermehrt wurden in den letzten 10 Jahren Altersleitbilder erstellt, die Auskunft geben über die künftige Ausrichtung und die Umsetzung der kommunalen Alterspolitik. Teilweise arbeiten die Gemeinden dabei regional zusammen (vgl. z. B. Alterskonzept Waldenburgertal). In den Altersleitbildern sind meist sowohl bestehende wie auch erwünschte oder angestrebte Wohnmöglichkeiten im Alter aufgelistet. Das Angebot an Alterswohnungen wurde und wird stark erweitert, im unteren Baselbiet und auch im Oberbaselbiet, wo ebenfalls verschiedene neue Projekte realisiert wurden (z. B. Diegten, Lausen u. a.) oder geplant sind (z. B. Ormalingen).

Grundsätzlich ist jede Person selbst verantwortlich, wo und wie sie im Alter wohnen will. Dennoch liegt es im Interesse der Gemeinden, dass ein vielseitiges und auf die Zukunft ausgerichtetes Angebot vorhanden ist – dies nicht zuletzt auch aus ökonomischen Gründen. Ein vielseitiges und angepasstes Angebot unterstützt das selbständige Wohnen zu Hause bis ins hohe Alter und hilft mit, den weiteren notwendigen Ausbau der stationären Pflegeeinrichtungen auf das Notwendige zu beschränken. Zur Förderung des Wohnangebots setzen Gemeinden auf Anreizsysteme wie z. B.:

- zur Verfügung stellen von Grundstücken an optimaler Lage
- günstiger Baurechtszins
- Lockerung von Bauvorschriften
- Unterstützung für nachhaltige Projekte, z. B. mit Anschubfinanzierung
- Bonussystem für den Einbau von altersgerechten Wohnungen; Einliegerwohnungen.

Um gemeinschaftliche Wohn- und Lebensformen zu schaffen und solidarische Netzwerke zu fördern, sind Anreize für private und genossenschaftliche Initiativen wichtig. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind beschränkt. Umso mehr braucht es eine vorausschauende Planung.

10. Schlussgedanken

Die „ideale Wohnform“ gibt es nicht

Es gibt keine ideale Wohnform für Menschen im Alter. Die Wünsche, die Bedürfnisse und Anforderungen an das Wohnen und die verfügbaren Mittel sind sehr unterschiedlich und sie können sich ändern. Sicher ist, dass die Art und Weise des Wohnens – gerade im Alter – für die individuelle Lebensqualität zentral ist. Mit dem Wohnen verbunden sind verschiedene präventive und gesundheitsfördernde Aspekte, wie z. B. Vorbeugen von Stürzen oder Vermeiden von Vereinsamung sowie das in der Nähe befindliche Angebot von Entlastungsmöglichkeiten.

Sich informieren und frühzeitig planen

Nach wie vor möchten viele Menschen im Alter bis zuletzt in der angestammten Wohnung bleiben, auch wenn sie nicht „altersgerecht“ ist. Dies hat z. T. wirtschaftliche Gründe (tiefe Hypothekarbelastung im Einfamilienhaus, tiefe Miete in einer Altwohnung) oder hängt mit dem Umfeld, mit Gewohnheiten und den sozialen Beziehungen zusammen. Ohne zwingenden Grund infolge eines akuten Geschehnisses wird die Frage einer Anpassung der Wohnsituation ans Alter gerne ausgeblendet.

Die Auseinandersetzung mit Fragen des Wohnens im Alter scheint in jüngster Zeit jedoch zu wachsen. Die Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel hängt u. a. mit dem verfügbaren Angebot zusammen, mit dem Preis- Leistungsverhältnis und mit den eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen, ob und wie die Zeit des Alterns gestaltet werden will. Wichtig ist sicher – insbesondere wenn ein Neubeginn oder ein gemeinschaftliches Projekt ansteht – frühzeitig und aktiv die eigene Wohnzukunft zu planen.

11. Literaturverzeichnis

- Bohn, F. (2001). Wohnanpassungen bei behinderten und älteren Menschen. Zu beziehen bei: [Fachstelle für behindertengerechtes Bauen](#) (220 Seiten, Fr. 38.-), Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Tel 044 299 97 97. info@hindernisfrei-bauen.ch
- Bundesamt für Statistik (2007). Statistische Alterssicherung. Analyse der Vorsorgesituation der Personen rund um das Rentenalter anhand der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2002 und 2005. Neuchâtel: BFS.
- Caritas, (2011). Sozialalmanach. Schwerpunkt: Das vierte Lebensalter. Luzern: Caritas-Verlag.
- Departement Migration, Schweizerisches Rotes Kreuz (2004). Migration – eine Herausforderung für Gesundheit und Gesundheitswesen. Zürich: Seismo Verlag.
- Held, Ch. & Ermini-Fünfschilling, D. (2006). Das demenzgerechte Heim. Basel, Freiburg: 2. aktualisierte Auflage. Karger.
- Hug, P. & Bächli, U. (2007). Wohnen im Alter im Kanton BL. Umfrage bei sämtlichen Gemeinden in BL, Liestal: Kantonalbank.
- Höpflinger, F. (2009). Age Report, Einblicke und Ausblicke zum Wohnen im Alter. Zürich: Seismoverlag.
- Höpflinger, F. & Perrig-Chiello, P. (2009). Die Babyboomer – eine Generation revolutioniert das Alter. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Huber, A. (2008). Neues Wohnen in der zweiten Lebenshälfte. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Kraft, E. et al. Ecoplan (2010). Volkswirtschaftliche Kosten der Demenz in der Schweiz. Bern. [Studie im Auftrag der Schweizerischen Alzheimervereinigung](#).
- Obsan, [Bericht 47](#) (2010). Statistische Grundlagen zur regionalen Pflegeheimplanung in der Schweiz.
- Perrig-Chiello, P. et al. (2010). Swiss AgeCare-2010. Wer pflegt und betreut ältere Menschen daheim? Bern: Spitexverband Schweiz.
- Schweizerischen Alzheimervereinigung(2010). Kosten der Demenz in der Schweiz. Ecoplan.
- Stäheli Haas, K. (2006). Wohnen im Alter – so fühlen Sie sich wohl. Ratgeber für Wohnfragen im Alter, Privathaushalt, Heim und neue Wohnformen. Zürich: Beobachter-Buchverlag.
- Wettstein, A. (2007). Der Sturz als Epidemie; bfu-Fachtagung 8.Mai 2007 in Winterthur.

12. Internetseiten:

Wohnen im Alter: Neue Wohnformen / Wohnanpassungen / Altersgerecht bauen	
www.hindernisfrei-bauen.ch	Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen
www.wohnenimalter.ch	Information „Wohnen im Alter“ und Fachberatung für altersgerechtes Bauen
www.altersgerecht.info www.wohnungsanpassung.ch	Fachberatung für altersgerechtes Bauen Checklisten/Merkblätter/Broschüren
www.exma.ch	Permanente Ausstellung für Hilfsmittel zur Selbständigkeit, Mobilität und hindernisfreiem Wohnen
www.wohnform50plus.ch	Informationsplattform fürs Wohnen ab 50. Neue Wohnformen
www.zukunftswohnen.ch	Genossenschaft für innovative Wohnprojekte in der 2. Lebenshälfte
www.zukunftswohnen-netz.ch	Plattform für Genossenschafts-Wohnformen für die 2. Lebenshälfte
www.wohnstadt.ch	Bau- und Verwaltungsgenossenschaft Wohnen im Alter – Gemeinsam statt einsam
www.svnw.ch	Seniorenverband Nordwestschweiz; Themenführer in Fragen der Seniorenpolitik
www.age-stiftung.ch	Age Stiftung Schweiz. Für gutes Wohnen im Alter
www.altersfragen.bl.ch	Koordinationsstelle für Altersfragen, Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion BL

Beratung und Dienstleistungen	
www.bb.pro-senectute.ch	Pro Senectute beider Basel Information und Beratung: Wohnen, Finanzen (Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigung, Pflegeheim); Hilfsmittel
www.alzbb.ch	Schweizerische Alzheimervereinigung, Sektion beider Basel
www.srk-baselland.ch	Rotes Kreuz Baselland
www.spitex.ch	Spitexverband Schweiz
www.spitexbl.ch	Spitexverband Baselland
www.bap-bl.ch	Verband Baselbieter Alters-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen
www.sva-bl.ch	Sozialversicherungsanstalt Basel Landschaft
Migration	
www.alter-migration.ch	Nationales Forum Alter und Migration
www.promigrante.ch.vu/	Verein für Migrantinnen und Migranten im Alter Informationen zu Alter und Migration
www.auslaenderdienstbl.ch	Ausländerdienst Baselland; Dolmetschdienst, Beratung
www.musub.ch	Suchtberatungsstelle beider Basel für Migrantinnen und Migranten

Freiwilligenarbeit	
www.freiwilligenmonitor.ch	2. Freiwilligen-Monitor Studie zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz
www.benevol-baselland.ch	Verein und Fachstelle für Freiwilligenarbeit

Statistik / Zahlen	
www.bfs.admin.ch	Bundesamt für Statistik
www.bfu.ch	Beratungsstelle für Unfallverhütung
www.statistik.bl.ch	Statistik Baselland

13. Daten des statistischen Amtes Baselland

13.1. Daten im Baselbieter Zahlenfenster

[Altersstruktur der Baselbieter Wohnbevölkerung](#)

[Bezüger von Bundesbeiträgen zur Prämienverbilligung nach Alter:](#)

Sozialversicherungen:

- [AHV](#)
- [IV](#)
- [Ergänzungsleistungen zu AHV und IV](#)
- [Hilflosenentschädigung der AHV und IV](#)

Spitäler: Patientinnen und Patienten nach Alter

→ Altersstruktur der Spitalpatientinnen und -patienten siehe Broschüre Gesundheit beider Basel (unten bei Publikationen aufgelistet)

Spitex: [Klientinnen und Klienten nach Alter](#) (Achtung: dann bei Variante „BL“ wählen)

[Betagten-Institutionen: Bewohner nach Alter](#) (Variante „Altersstruktur“)

[Behinderten-Institutionen: Leistungsempfänger nach Alter](#) (Variante „Altersstruktur“)

13.2. Publikationen des Statistischen Amtes

Statistik Baselland Nr. 01/2005: [Bevölkerungsentwicklung und Alter](#), inkl. Altersprognose nach APH-Regionen; Aktualisierung 2011 vorgesehen

Broschüre Gesundheit beider Basel: [Demografie der Spitalpatientinnen und -patienten](#)